

TAGUNGSBAND ZUM
KOMMUNALKONGRESS 2016

HEIMAT BILDEN. WAS UNS PRÄGT – WAS UNS EINT

FREITAG | 28. OKTOBER 2016
KAISERSAAL ERFURT | THÜRINGEN

SCHIRMHERR: BUNDESMINISTER FÜR
ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT
CHRISTIAN SCHMIDT MDB



*Die KommunalAkademie präsentiert
unterschiedliche Blickwinkel auf
unser Heimatverständnis und lädt
ein zur Diskussion über Motivationen
für lokales Engagement.*

EXKURSION

AUF DEN SPUREN VON HEIMAT

VORMITTAG

8.30 Uhr **Treffpunkt und Registrierung**
Bushaltestelle am Domplatz, Erfurt

9.00 Uhr **Begrüßung und Einführung im Bus**
Maja Eib

*Landesbeauftragte für Thüringen und Leiterin
des Politischen Bildungsforums Thüringen
der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

Prof. Dr. Bernhard Vogel

*Ministerpräsident a. D.,
Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

anschließend *Abfahrt in Erfurt*

9.20 Uhr *Landeshauptstadt Erfurt –
Stadtentwicklung und Altstadtsanierung*
Marion Walsmann MdL

*Ministerin a. D., Mitglied des Erfurter Stadtrates,
Vorsitzende des Aufsichtsrates der SWE Netz GmbH*

anschließend *Fahrt durch das Industriegebiet Erfurter Kreuz*

*Transformationsprojekte, Infrastruktur
und Wirtschaftsentwicklung Thüringens*

Andreas Krey

*Geschäftsführer Landesentwicklungsgesellschaft
Thüringen (LEG)*

10.30 Uhr *Landkreisentwicklung
mit Tradition und Zukunft*
Konrad Gießmann

Landrat des Landkreises Gotha

11.00 Uhr *Kultur- und Heimatpflege:
Schloss Friedenstein und das älteste
Barocktheater der Welt – Zeugnisse
thüringischer und europäischer Geschichte*

Dr. Timo Trümper

*Stellvertretender Direktor Abteilung Wissenschaft
und Sammlungen Stiftung Schloss Friedenstein Gotha*

11.30 Uhr *Die Entwicklung des ländlichen Raums
zwischen Landflucht und Heimatpflege*
Jörg Kellner MdL

*Kulturpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion,
Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung
der CDU Thüringen (KPV)*

anschließend *Weiterfahrt nach Gierstädt*

12.00 Uhr *Identitätsstiftende Produkte aus der Region*
Jörg Dornberger

Geschäftsführer Fahner Obst e.G.

Regionaltypischer Imbiss auf den Fahner Höhen

anschließend *Fahrt zum Kaisersaal, Erfurt*

14.15 Uhr **Ende der Exkursion**

HEIMAT BILDEN. WAS UNS PRÄGT – WAS UNS EINT

Heimat ist bunt, vielfältig und lebendig. Heimat prägt und eint. Was bindet uns an Orte, lässt uns heimisch werden, motiviert uns zu lokalem Engagement? Wie schmeckt Heimat, wie fühlt oder hört sie sich an? Wie schafft Heimat Tradition, Wandel und Integration? Wie sieht die Heimat der Zukunft aus?

Diskutieren Sie mit beim diesjährigen Kommunal-kongress der Konrad-Adenauer-Stiftung unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Ernährung und Landwirtschaft Christian Schmidt MdB. Wir begrüßen Sie hierzu herzlich in Erfurt. Aus unserer Überzeugung heraus, dass mit Heimatverbundenheit die Bereitschaft wächst, vor Ort Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen, freuen wir uns auf den Austausch mit engagierten Persönlichkeiten, Kommunalpolitikern, Vereinen sowie lokalen Initiativen aus Thüringen und dem gesamten Bundesgebiet. Wir möchten Heimatstifter sichtbar machen und Expertise bündeln.

Die Tagung beginnt nachmittags im historischen Kaisersaal, wird von themenbezogenen Ausstellern flankiert und klingt mit einem Empfang aus.

Am Vormittag bieten wir eine moderierte Exkursion zu heimatstiftenden Orten an. Am Domplatz in Erfurt wird dank der aufwändigen Altstadtsanierung sichtbar, wie Städtebau Heimat prägt. Im Industriegebiet Erfurter Kreuz veranschaulichen wir den Wirtschaftsaufschwung Thüringens. In Gotha beschäftigt uns die Landkreisentwicklung, bevor wir Schloss Friedenstein ansteuern. Landflucht und Heimatpflege sind Themen auf dem Weg zu den Fahner Höhen, wo wir bei einem regionaltypischen Imbiss dem Geschmack von Heimat nachgehen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Teilnehmerzahl der vorgeschalteten Exkursion auf Grund des Platzangebotes im Doppeldeckerbus begrenzt ist.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung und Ihre Teilnahme.

M. Piepenschneider

*Leiterin Politische Bildung der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

Philipp Lesch

*Leiter KommunalAkademie der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

TAGUNG

HEIMAT BILDEN. WAS UNS PRÄGT – WAS UNS EINT

NACHMITTAG

ab 14.00 Uhr **Anmeldung und Austausch**

*bei Thüringer Blechkuchen, Obst, Kaffee,
Tee und Thüringer Waldquell*

15.00 Uhr **Begrüßung und Einführung**

Dr. Hans-Gert Pöttering

*Präsident des Europäischen Parlaments a.D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

15.20 Uhr **Heimat bilden in Deutschland. Was uns prägt**

Dr. Hermann Onko Aeikens

*Staatssekretär im Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft,
Minister a.D.*

16.00 Uhr **Heimat pflegen in Europa. Was uns eint**

Ben Homan

Bürgermeister von Schengen, Luxemburg

16.20 Uhr **Verleihung der Auszeichnung „Integrative Stadt 2016“ an Schengen**

Dr. Melanie Piepenschneider

*Leiterin Politische Bildung der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

16.30 Uhr **Kaffeepause und Austausch**

17.00 Uhr **ADENAUER-LAB: Heimatstifter im Gespräch**

Moderation

Maria Grunwald

*Journalistin, Deutsche Welle,
Journalistische Nachwuchsförderung (JONA)*

Auftaktimpuls: Wurzeln pflegen in Thüringen – Zukunft gestalten

Mike Mohring MdL

Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion Thüringen

Kurzimpuls unplugged: Heimat im Ohr

Sabi Offergeld, Eva Soujon und Manu Brüssel von „Pläsier“

Songwriter, Kölschrock-Band

Kurzimpuls: Heimat geht durch den Magen

Marcello Fabbri

*Sternekoch, Chef de Cuisine im Gourmetrestaurant
Anna Amalia, Hotel Elephant, Weimar*

Kurzimpuls: Heimat fängt klein an

Christine Bardin

Bürgermeisterin von Ummerstadt

Kurzimpuls: Heimat in Metropolen

Dr. h. c. mult. Petra Roth

*Oberbürgermeisterin a.D.,
Leiterin des Beirates Kommunalpolitik der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

Kurzimpuls: Heim@Vorteil – Sport verbindet

Gül Keskinler

*Integrationsbeauftragte des
Deutschen Fußball-Bundes e.V. (DFB)*

Kurzimpuls: Heimat im Glauben

Marius Fletschinger

*Seelsorgender Priester,
Katholische Hochschulgemeinde Mannheim*

Kurzimpuls: Heimat der Zukunft

Claus Kuhlmann

*Video- und Filmproduzent, Gewinner des
Videowettbewerbs „100 Sekunden Heimat“*

Austausch und Diskussion

19.00 Uhr **Schlusswort**

Philipp Lerch

*Leiter KommunalAkademie der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

Ausklang des Kommunalkongresses mit landestypischem Imbiss und Gesprächen



Inhalt

Grußworte

Bundesminister Christian Schmidt MdB	06
Minister a.D. Franz Schuster	07
Landtagspräsident Christian Carius MdL	08
Dr. Dieter-Lebrecht Koch MdEP	09
Antje Tillmann MdB	10
Bürgermeister Michael Brychcy, Präsident Gemeinde- und Städtebund Thüringen e.V.	11

Porträts: Referentinnen und Referenten der Exkursion

Vormittagsprogramm: Übersicht	12
Prof. Dr. Bernhard Vogel	13
Marion Walsmann MdL	15
Andreas Krey	16
Konrad Gießmann	17
Dr. Timo Trümper	19
Jörg Kellner MdL	20
Jörg Dornberger	21

Porträts: Referentinnen und Referenten der Tagung

Dr. Hans-Gert Pöttering	22
Dr. Hermann Onko Aeikens	24
Ben Homan	25
Mike Mohring MdL	26
Sabi Offergeld, Eva Soujon und Manu Brüssel	27
Marcello Fabbri	29
Christine Bardin	30
Dr. h. c. mult. Petra Roth	31
Gül Keskinler	32
Marius Fletschinger	33
Claus Kuhlmann	34
Maria Grunwald	35

Impressum 36

Anhang 37

Thüringer Identität und Heimatverbundenheit.
Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung im Freistaat Thüringen. Im Auftrag des Thüringer Landtags



KOMMUNALKONGRESS 2016:

Herzlich Willkommen

Heimat wird zumeist lokal, in den Nahbereichen der Menschen, gebildet: An unseren Geburts- und Wohnorten, in den Familien, in vor Ort gepflegten Freundschaften, in unseren Häusern und Nachbarschaften, in Schulen, in Kirchengemeinden, in Vereinen oder auf Sportplätzen – kurzum in unseren Kommunen.

Die KommunalAkademie beschäftigt sich intensiv mit dem Thema – unter anderem aus der Erfahrung und festen Überzeugung heraus, dass Menschen, die an einem bestimmten Ort Heimat spüren, sich dort auch leidenschaftlich engagieren, freudevoll Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen und in der lokalen Demokratie „Partei ergreifen“.

In diesem Tagungsband finden Sie den Programmablauf des Kommunalkongresses, die Profile unserer Referentinnen und Referenten, Grußworte von ausgewählten Persönlichkeiten aus (Kommunal)Politik und Gesellschaft sowie weitere Dokumente und themenbezogene Hinweise.

Wo ist Heimat, wie schmeckt sie, wie fühlt oder hört sie sich an? Einige „Heimatstifter“ teilen auf den nachfolgenden Seiten ihre sehr persönlichen „Heimatbilder“ mit Ihnen. Wir möchten auf diese Weise, wie bereits im Rahmen der vorgeschalteten Befragung unserer Gäste deutlich geworden sein mag, zum Nachdenken über unser Heimatverständnis anregen und eine facettenreiche Diskussion über das anstoßen, was uns über den Tag hinaus prägt und eint – als Menschen, als Mitmenschen, als Deutsche und Europäer sowie, nicht zuletzt, als Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt oder Gemeinde.

Wie schafft Heimat Tradition, Wandel und Integration – und wie sieht die Heimat der Zukunft aus? Fest steht: Heimat lebt davon, dass sich Menschen füreinander einsetzen und auch im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung Verantwortung für eine lebens- und liebenswerte Umgebung übernehmen. Damit bilden und pflegen wir Heimat auch für zukünftige Generationen.

Auf unserer Internetseite www.kas.de/kommunalkongress2016 können Sie sich diesen Tagungsband in Farbe ansehen und herunterladen. Außerdem finden Sie dort nach unserem Kommunalkongress Berichte, Fotos, kurze Filme und vieles mehr. Wir freuen uns, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben. Zunächst aber: herzlich Willkommen in Erfurt!

Ihre KommunalAkademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Christian Schmidt MdB, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

„MENSCHEN BILDEN HEIMAT, ABER AUCH HEIMAT BILDET MENSCHEN.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Schirmherr des Kommunalkongresses der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Heimat bilden. Was uns prägt – Was uns eint“ begrüße ich Sie herzlich in Erfurt. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat mit dem heutigen Kommunalkongress eine der wesentlichen Fragen unserer Zeit auf die Tagesordnung gehoben. Denn „Heimat“ ist von zentraler Bedeutung für viele Menschen – bei uns genauso wie in der Ferne.

Fast 65 Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht und damit heimatlos. Viele von ihnen mussten fliehen, weil ihre Heimat zerstört ist oder sie ihnen keine Lebensperspektive mehr bietet. Die Flüchtlingsthemen sind weltweit und in Europa eine große Herausforderung. Gleichzeitig erleben wir, wie die Europäische Union eine Krise nach der anderen meistern muss – von der Finanzkrise über die Schuldenkrise bis hin zur Flüchtlingskrise und der Bewältigung des Brexits. Und wir erleben, dass Gewissheiten, wie der für viele selbstverständlich gewordene Frieden in Europa, erneut in Frage gestellt werden.

Wir leben heute in einer Zeit, in der unterschiedliche – und doch miteinander verflochtene – Faktoren ein Gefühl der Unsicherheit und Ratlosigkeit bei vielen von uns hinterlassen. Dabei sehnen wir uns nach der „guten, alten Heimat“ – ohne oftmals klar benennen zu können, was wir darunter eigentlich verstehen.

Gleichzeitig stellen wir in der politischen Debatte immer öfter fest, dass der Begriff der Heimat missbraucht oder verunglimpft wird. Entweder für eine Politik „für die Heimat“ und für „das eigene Volk“, also für eine Politik gegen alles Neue und Fremde, oder von der Linken im Sinne von reaktionär und nationalistisch.

Ich bin fest überzeugt: Wir können diese Spannung nur lösen, wenn wir uns positiv mit unserer Heimat auseinandersetzen und uns gemeinsam – auch mit den Zugezogenen – dafür einsetzen!

Denn die eine Heimat gibt es nicht. In Deutschland dürfen wir uns über eine sehr große Vielfalt an „Heimat“ freuen – und damit meine ich nicht nur Küsten, Berge, Städte, Dörfer oder Flüsse und Seen.



Quelle: BMEL/photothek.net/Michael Gottschalk

Für mich umfasst der Begriff Heimat alles, was unser Zuhause, unsere Kultur und unsere Identität ausmacht: Natur und Kulturlandschaften, Brauchtum, Essen und Trinken, aber auch Musik, Erzählungen und die eigene Geschichte – und natürlich die gemeinsame Zukunft. Heimat ist daher auch kein feststehendes, undurchlässiges Gebilde, sondern entwickelt sich. Dabei wird schnell klar: Menschen bilden Heimat, aber auch Heimat bildet Menschen.

Als Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft will ich meinen Teil dazu beitragen, dass wir alle Heimat sowohl genießen als auch stiften können. Deswegen setze ich mich für lebendige und vitale ländliche Regionen ein, streite für die Belange des Lebensmittelhandwerks und der Landwirtschaft und mache mich für geografische Herkunftsbezeichnungen unserer traditionellen Lebensmittel stark – denn gemeinsam tragen sie zum Schutz unseres kulturellen Erbes und unserer Heimat bei.

Ich freue mich sehr, heute so viele engagierte Heimatstifterinnen und Heimatstifter willkommen zu heißen. Sie, sehr geehrte Damen und Herren, prägen und formen durch Ihr vielfältiges Engagement unsere Heimat. Und dafür gebührt Ihnen unser aller Dank und Anerkennung.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Kongress und einen – im Sinne unserer Heimat – fruchtbaren Austausch.

Ihr
Christian Schmidt MdB
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Minister a.D. Franz Schuster

„DAS LAND, FÜR DAS ICH GERNE GEARBEITET HABE UND MIT DEM ICH MICH AM MEISTEN IDENTIFIZIERE.“

Der Kommunalkongress der KAS behandelt ein Thema, das in Deutschland unterschiedlich verstanden wird.

Christian Graf von Krokow sah seine Heimat unverrückbar im ländlichen Hinterpommern jenseits der Oder. Heute bezeichnen viele Deutsche ihren Geburtsort in der Bundesrepublik Deutschland als ihre Heimat. Andere leiten sie von dem Grundsatz ab, „Ubi bene, ibi patria.“ Es gibt auch Bürger, für die sie kein Ort, sondern ein Gefühl ist. Wir leben heute in einer Zeit, in der viele Menschen eine neue Heimat oder die ursprüngliche Heimat ihres Volkes suchen.

Wenn man versucht, den Heimatbegriff der Thüringer Bürgerinnen und Bürger zu ermitteln, dann wird man verschiedene Determinanten erkennen: Die Bindung an den Geburtsort, das Zugehörigkeitsgefühl zur Bevölkerung des Landes bzw. der Region. Von besonderer Bedeutung ist in Thüringen die Identifikation mit bestimmten Symbolen des Landes, die es in großer Zahl und Vielfalt gibt und die in ganz Deutschland Anerkennung finden.

Die Wartburg in Eisenach, das Schloss Friedensstein in Gotha, der Domhügel in Erfurt und die gesamte Weimarer Klassik sind nur einige solcher Symbole. Dazu zählen auch viele Museen, Konzertsäle und Theater, ebenso historisch bedeutsame Innenstädte und Plätze. Zum Heimatgefühl trägt auch die Zufriedenheit mit den Wohn- und Umweltverhältnissen bei, die in Thüringen nicht wesentlich besser waren als in der gesamten DDR. Am wenigsten fand der Unrechtsstaat DDR die Zustimmung der ostdeutschen Bevölkerung.

Thüringen war schon vor einem Jahrhundert ein Industrieland, in dem viele bedeutsame Wirtschaftssektoren beheimatet waren: Die Glas- und optische Industrie, die Automobilindustrie, der Motorenbau, die metallverarbeitende Industrie, die Spielwarenindustrie, der Kalibergbau usw., mit denen sich die Bevölkerung in hohem Maße identifiziert hat.

Ein herausragendes Symbol des Landes ist der Thüringer Wald, der nicht nur für Wanderer und Touristen von Bedeutung ist.

Viele Bürgerinnen und Bürger identifizierten sich auch mit dem Sozialleistungssystem, insbesondere mit der Einrichtung von Kinderhorten.

Der Begriff Heimatpflege ist eng verknüpft mit der Pflege der allseits geschätzten Naturräume, mit der Erhaltung und Entwicklung des baulichen, kulturellen und wirtschaftlichen Erbes. Der Weg vom Sozialismus in die Soziale Marktwirtschaft hat 20 Jahre gedauert. 25 Jahre nach der Wiedervereinigung konnten wir feststellen, dass Thüringen seinen Bürgerinnen und Bürgern noch mehr zur Heimat geworden ist, als dies früher der Fall war.

Christian Carius MdL, Präsident des Thüringer Landtags

„HEIMAT BRAUCHT MENSCHEN, DIE SICH SELBSTBEWUSST UND STOLZ ZU IHR BEKENNEN UND VERANTWORTUNG FÜR SICH SELBST UND ANDERE ÜBERNEHMEN.“

Für uns Deutsche ist das Wort „Heimat“ ein ebenso gängiger wie schwer zu fassender Begriff. Während für manche Heimat altmodisch und angestaubt klingt, verbinden andere mit dem Wort Heimat eine Fülle von Erinnerungen und positive Gefühle. Unstreitig ist Heimat ein typisch deutscher Begriff, was wohl auch daran liegt, dass beim Versuch der Übersetzung in andere Sprachen viel von seiner umfassenden und tieferen Bedeutung verloren geht. Eine direkte Übersetzung in andere Sprachen gibt es nicht. Ins Englische lässt sich Heimat am ehesten mit „homeland“ übersetzen, wobei hier vor allem das Land gemeint ist, in dem man geboren wurde.

Aber was bedeutet Heimat für uns? Ist es ein Ort? Ist es ein Gefühl?

Für viele ist Heimat mehr als die rein melderechtliche Verbindung zu seinem Geburts- oder Wohnort. Es ist die innere Verbundenheit zu dem Ort und der Gegend, in der man aufgewachsen ist, in der man lebt oder heimisch geworden ist, in der man soziale Kontakte, wie Familie, Freunde und Kollegen hat, in der man einen gemeinsamen Dialekt spricht und am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilnimmt, aber auch das Bewusstsein für über Jahrhunderte entwickelte Kulturtraditionen. Heimat ist für die Allermeisten etwas Selbstverständliches.

Einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Thüringer Landtags zufolge empfinden neun von zehn Thüringern Heimat als sehr wichtig oder wichtig. Dies gilt für alle Befragten gleichermaßen – unabhängig vom Alter, Geschlecht, Bildung oder Einkommen. Über 90 Prozent der Thüringer verbinden mit Heimat in erster Linie ihr Zuhause als den Ort, wo sie leben und die Menschen, die sie lieben und mögen. Wer Heimat hat und Heimat fühlt, legt Wert auf ein gutes und funktionierendes Gemeinwesen und ist nicht selten sogar selbst daran beteiligt. Auch das belegen die Umfrageergebnisse: Drei Viertel der Thüringer fühlen sich mit dem Ort, in dem sie wohnen, sehr stark oder stark verbunden und jeder Dritte Thüringer engagiert sich ehrenamtlich.

Je stärker sich der Alltag und die Lebenswirklichkeit der Menschen unter dem Einfluss zunehmender Globali-

sierung und Individualisierung verändern, umso größer wird das Bedürfnis der Versicherung nach Heimat und Identität. In gleichem Maße wie Politik und Gesellschaft immer mehr Mobilität und Flexibilität verlangen, gleichzeitig Millionen von Migranten weltweit auf der Suche nach neuen Heimaten sind, wächst das Verlangen der Menschen nach einem Lebensumfeld, in dem sie sich zu Hause fühlen, Sicherheit und Verlässlichkeit erfahren und ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität entwickeln können.

Aber gerade wegen ihrer identitätsstiftenden Funktion ist der Begriff Heimat so anfällig für politische Instrumentalisierung sowohl von rechts als auch von links. Mehr denn je erleben wir, wie er als politisch-ideologischer Kampfbegriff missbraucht wird. Während die Einen ein „Recht auf Heimat“ oder „Heimat statt Zuwanderung“ fordern, wird die Verwendung des Begriffs Heimat von den Anderen unter Verweis auf seine historische Hypothek, die ihre Ursache in der perfiden Instrumentalisierung des Heimatbegriffs durch die Nazis hat, nach Möglichkeit tabuisiert. Beides ist falsch und bedient einmal mehr nur eingebaute stereotype Reflexe.

In Zeiten wie diesen, in denen wir eine tiefe gesellschaftliche Verunsicherung spüren, geprägt von Ängsten und Sorgen, Misstrauen und Orientierungslosigkeit, und in denen die politischen Lager der Mitte zunehmend an Bindungskraft verlieren, braucht unser Gemeinwesen selbstbewusste Staatsbürger und moderne Bekenntnisse zur eigenen Heimat. Wer sich auf diese Weise mit seiner Heimat verbunden fühlt, sich als Mitbürger identifiziert, gemeinsame Werte schätzt und ihre Institutionen akzeptiert, wird auch bereit sein, Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere zu übernehmen.

Heimat ist also mehr als nur ein Ort. Es ist die Bereitschaft zum praktizierten Gemeinsinn in Freiheit.

Christian Carius
Landtagspräsident

Dr. Dieter-Lebrecht Koch MdEP

„JEDER MENSCH BRAUCHT HEIMAT. KEINE HEIMAT ZU HABEN, IST WIE EIN LEBEN OHNE LIEBE: TROSTLOS UND OHNE FREUDE.“

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sehr geehrte Gäste,

der diesjährige Kommunalkongress der Konrad-Adenauer-Stiftung widmet sich dem Thema „Heimat bilden. Was uns prägt – Was uns eint“. Doch – was ist Heimat eigentlich? Hätte mich vor 40 Jahren jemand nach meiner Heimat gefragt, ohne zu zögern wäre meine Antwort gewesen: Meine Heimat ist Weißenfels. Hier wurde ich geboren, hier bin ich aufgewachsen und zur Schule gegangen, hier kenne ich mich aus, hier ist mein Lebensmittelpunkt.

So oder ähnlich hätten wohl die meisten Menschen der DDR gedacht und geantwortet. Doch was ist Heimat heute? In Zeiten einer immer größer werdenden Mobilität, in denen häufige (Wohn)Ortswechsel unser Leben prägen, in denen der Arbeitsplatzwechsel beinahe fester Bestandteil einer jeden erfolgreichen Berufskarriere ist und selbst die Familienmodelle immer flexibler werden? Gibt es noch immer eine einfache Antwort auf die Frage: Wo ist Deine Heimat?

Das Heimatgefühl ändert sich, ist einem ständigen Wandel unterworfen. Wenn Sie mich heute nach meiner Heimat fragen, antworte ich natürlich: Thüringen. Und wenn ich gerade in Taiwan bin: Meine Heimat ist Europa. Aber kann es überhaupt mehrere „Heimaten“ geben? Die deutsche Sprache kennt zwar den Plural von „Heimat“, aber gehört habe ich dieses Wort noch von niemandem.

Wenn wir von der Heimat sprechen, meinen wir meistens den Ort oder die Region, in der wir schon lange wohnen oder in die es uns immer wieder zieht. Eine Umgebung, in der wir uns rundum wohl und sicher fühlen. Wo die Menschen leben, die wir lieben – und die uns lieben. Wir meinen damit aber auch einen Ort, an dem wir akzeptiert werden und an dem wir mit den anderen Mitgliedern der Gesellschaft gut auskommen.

Die Grundlage dieser funktionierenden Gesellschaft – und damit von Heimat – ist, dass alle Mitglieder auf Augenhöhe miteinander reden, sich respektvoll begegnen und kompromissbereit sind.

Heimat kommt meist nur einmal im Verlaufe unseres Lebens als Geschenk zu uns. Danach muss man sie sich erarbeiten. Im Prinzip heißt das nichts anderes, als dass wir uns hin und wieder an ein neues soziales Umfeld anpassen müssen, ohne jedoch unsere Persönlichkeit aufzugeben. Dieser Spagat ist nicht immer einfach. Ob er gelingt, hängt zum großen Teil auch von der Bereitschaft der Anderen ab, Zugezogene in ihre Reihen aufzunehmen. Die Vereinsstruktur in Deutschland ist ein großer Vorteil. Sie bietet Fremden und Einheimischen eine gute Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen und Freundschaften zu schließen. Für mich sind Freundschaften vor Ort ein wichtiger Grundpfeiler dafür, dass ich mich „heimisch“ fühle.

Ich glaube, uns alle verbindet eine große Sehnsucht nach Heimat. Jeder, der schon einmal irgendwo neu angekommen ist, weiß, was ich meine. Jeder Mensch braucht Heimat. Keine Heimat zu haben, ist wie ein Leben ohne Liebe: trostlos und ohne Freude. Heimat kann aber nur gelingen, wenn wir alle gemeinsam daran arbeiten und uns darauf besinnen, was uns miteinander verbindet, was uns eint. Doch – was ist das, was uns verbindet, was uns eint? Dieser spannenden Frage soll im Kommunalkongress nachgegangen werden. Ich möchte es gern schon einmal auf den kleinsten gemeinsamen Nenner bringen: Uns alle verbindet die gleiche Sonne, der Himmel, die Erde. Die Flüsse und die Berge. Die Fähigkeit zu lieben und zu vergeben. Uns verbindet, dass wir alle auf die gleiche Weise geboren wurden und dass wir sterben werden, kurz: Uns verbindet, dass wir Menschen sind.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlichst

Ihr Dr. Dieter-Lebrecht Koch

Antje Tillmann MdB

„HEIMAT IST FÜR MICH DA, WO MENSCHEN MIT GLEICHEN WERTEN LEBEN.“

Gerade in der Zeit der Globalisierung, in der jeder und alles nur einen Mausklick entfernt scheint, in der die Welt unübersichtlicher und unruhiger geworden ist, in der die Folgen von Konflikten nur schwer auf Distanz zu halten sind, ist das individuelle Bedürfnis der Menschen nach Verbindlichkeit und Orientierung, nach Heimat groß. Ob im überschaubaren Ort, in der vertrauten Region oder im ganzen Land, ob beim Partner, in der Gruppe oder mitten unter vielen Menschen: Heimat definiert jeder Mensch ganz subjektiv für sich. Verbindend ist allerdings, dass eine große Mehrheit der Deutschen nach einer aktuellen Umfrage das Wort Heimat mit einem tiefen Gefühl der Verbundenheit assoziiert. Der größte Teil der Befragten sieht den Begriff gleichbedeutend mit einem Ort, an dem sie sich geborgen fühlen.

Für mich, die ich meine „alte“ Heimat in Nordrhein-Westfalen freiwillig verlassen habe, spielen Orte und Gebäude bei der Frage nach „Heimat“ keine so große Rolle, wenn auch der Rhein Thüringen und Erfurt für mich noch heimatlicher machen würde.

Vielmehr sind es Menschen, die mir das Gefühl geben, hierher zu gehören. Hier fühle ich mich aufgehoben und heimisch, hier bin ich zu Hause. Es sind die persönlichen Bindungen, die gleichen Wertvorstellungen, die Freundschaften, die für mich Heimat ausmachen. Es gehört aber auch eigene Offenheit und Bereitschaft dazu, an einem Ort wirklich ankommen zu wollen.

Deshalb waren auch meine ersten Wege in Thüringen 1993 ein Kirchbesuch und der Besuch einer Parteiveranstaltung. Und genau wie erhofft: Meine Kirche und meine ökumenischen Freunde haben mir sofort das Gefühl gegeben, in Thüringen ist nicht alles anders als im Rheinland. Auch die Christdemokraten haben mich gleich fröhlich vereinnahmt.

Hier fühle mich angenommen und von Menschen umgeben, die mir zu Freunden und verlässlichen

Wegbegleitern geworden sind, bei denen ich mich nicht verstellen muss – ich fühle mich heimisch. Ganz entscheidend hat dazu natürlich auch beigetragen, dass meine Tochter eine echte „Puffbohne“ (in Erfurt geboren) ist.

Das heißt aber auch, dass Veränderungen, Beweglichkeit, ein Reiben und Wachsen zu diesem Heimatverständnis dazu gehören. Heimat ist damit mehr als Vergangenheit. Ich begreife sie damit auch als Weg, der vor uns liegt, als langfristige und weiträumige Aufgabe, diese Welt so zu gestalten, dass auch künftige Generationen Heimat finden können.

Offensichtlich sehen darin auch viele Menschen um mich herum eine hohe Motivation für vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Menschen suchen wieder Nähe, engagieren sich stärker ehrenamtlich – auf politischer Ebene für den Ort, die Stadt, das Land; im gesellschaftlichen, kulturellen oder sozialen Bereich; für die Gemeinschaft oder für den einzelnen, möglicherweise kranken, einsamen oder fremden Menschen – in jedem Fall können und müssen wir aktiv dazu beitragen, anderen Menschen Heimat zu geben. Intoleranz darf nicht definieren, was für andere Heimat sein darf oder nicht.

Aber gerade weil „Heimat“ auch Wertegemeinschaft ist, sollten Menschen, die aus anderen Kulturen zu uns kommen, unsere Werte teilen: Frieden, Menschenwürde, Demokratie, Gleichberechtigung und Toleranz, gern auch den Glauben an einen liebenden Gott.

Ich bin sicher, mit diesen gemeinsamen Werten, der Offenheit und Zuwendung zu Land und Leuten von allen Seiten können Menschen die Trauer um das Verlorene überwinden, Geborgenheit in der Gemeinschaft erfahren und damit eine neue Heimat finden.

Und für uns kann dadurch unsere Heimat noch lebenswerter werden!

Michael Brychcy, Bürgermeister der Stadt Waltershausen, Präsident Gemeinde- und Städtebund Thüringen e.V.

„HEIMAT IST DER ORT, MIT DEM MAN SICH IDENTIFIZIERT.“

Der Begriff Heimat verweist auf eine Beziehung zwischen Menschen und Raum. Es ist der Ort, in den man hineingeboren wird, wo man zu Hause ist, sozialisiert wird.

Heimat ist der Ort, in dem man „daheim ist“, Freunde und Familie hat, die Gepflogenheiten und Charaktere der Menschen kennt, kurz gesagt: Heimat ist der Ort, mit dem man sich identifiziert.

Oft haben wir Fernweh, bereisen ferne Länder. Lernen Menschen kennen und deren Kulturen. Das ist oftmals wichtig, um festzustellen, wie schön es in unserer Heimat, in unserem Deutschland, in unserem Thüringen ist. Wie gut es uns bei allen auch existierenden Problemen doch geht.

In vielen Gesprächen berichten mir Leute von der Schönheit anderer Länder.

Aber nach einer Reise freuen wir uns alle wieder auf zu Hause. Wenn ich meinen Kirchturm längere Zeit nicht sehen kann, dann fehlt mir etwas.

Ich bin dankbar, dass die Konrad-Adenauer Stiftung einen Kommunalkongress in unserem schönen Thüringen, genau zu diesem Thema durchführt. Auf Grund unserer doch sehr schnelllebigen Zeit, unserer Tagesprobleme, vergessen wir häufig die Schönheit unserer Heimat. Man kennt Mallorca und die Kanaren, Paris und London aber in dem kleinen Ort gleich nebenan war man noch nie.

Vielleicht hilft der Kongress die manchmal verlorene Heimatverbundenheit zurück zu holen.

Wir sollten keine Angst haben zu sagen, dass wir stolz auf unser Thüringen, auf unsere Stadt, auf unser Dorf sind. Thüringen steht in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen. Demografische Veränderungen, immer mehr Menschen wollen in den Städten wohnen, weil es da mehr kulturelle Angebote gibt, man dort arbeitet, die Versorgung mit Ärzten besser ist oder man eben auch bessere Einkaufsmöglichkeiten hat. Besonders junge Menschen zieht es weg, so dass in manchen ländlichen Gegenden nur noch ein paar ältere Menschen wohnen.

Eine geplante Gebietsreform kann diesen Trend leider nicht aufhalten. Reformen braucht auch Thüringen, aber diese sollten gut durchdacht sein und die Menschen vor Ort mitnehmen. Nicht jedes Dorf passt zusammen, zu verschieden sind die Menschen in unseren Gemeinden. Die Identität darf nicht verloren gehen.

Freiwillige Zusammenschlüsse von Gemeinden können den erforderlichen Reformprozess aus meiner Sicht unterstützen.

Ich wünsche dem Kommunalkongress einen guten Verlauf und hoffe, dass noch ausreichend Zeit ist, um unsere Heimat, unser schönes Thüringen, ein kleines Stück kennenzulernen und wenn die Zeit dafür zu knapp ist, dann darf man gerne mal ein paar Tage Urlaub in Thüringen machen.

Michael Brychcy
Bürgermeister der Stadt Waltershausen,
Präsident Gemeinde und Städtebund Thüringen

Fahrt-Route Exkursion

TREFFPUNKT

ERFURT – Domplatz – Busparkplatz

START 9.30 Uhr

Domplatz Erfurt nach ARNSTADT

Haltepunkt 1

Dr.-Bonnet-Weg 1, 99310 ARNSTADT

Haltepunkt 2

Robert-Bosch-Straße, Gemeinde ICHTERSHAUSEN,
Parkplatz vor der Firma Masdar PV
(Zustieg Landrat Konrad Gießmann)

WEITERFAHRT 10.30 Uhr

Ichtershausen nach GOTHA über die A4 bis Abfahrt
Gotha

Vom HELIOS Klinikum Gotha in die Krusewitzstraße
(Vorstellung der Oettinger Brauerei als gelungenes
Transformationsprojekt über die Treuhand). Über die
Waltershäuser in die Reinhardsbrunner Straße zur
Kooperativen Gesamtschule 'Herzog Ernst' Gotha.

Haltepunkt 3

Herzogliches Museum, Parkallee
(Zustieg Dr. Timo Trümper, Jörg Kellner MdL)

WEITERFAHRT 11.00 Uhr

Über die Parkallee, rechts in die Lindenauallee, links in
die Bergallee, von der Bergallee rechts auf die
Bürgerau, von dort auf die Gartenstraße, von dort auf
die Hütten- später Friedrichstraße und zurück in die
Parkallee.

Haltepunkt 4

Parkallee
(Ausstieg Dr. Trümper und Landrat Gießmann)

WEITERFAHRT 11.20 Uhr

Gotha Parkallee nach GIERSTÄDT, Fahner Obst eG,
Große Hecke 2.

Haltepunkt 5

(Zustieg Jörg Dornberger)
Rundfahrt über das Gelände zum „Grünen Klassen-
zimmer“

RÜCKFAHRT 13.15 Uhr

von Gierstädt nach Erfurt

ENDE 14.00 Uhr

ERFURT, Parkplatz vor dem Hotel Radisson blu, fußläufig
vom Kaisersaal entfernt.

Alternativprogramm zur moderierten Exkursion: Altstadtführung durch Erfurt

TREFFPUNKT

ERFURT – Kaisersaal, Haupteingang

Als alternatives Vormittagsprogramm bietet die Kommunal-
Akademie ab 11 Uhr für anderthalb Stunden mehrere
Stadtführungen durch das mittelalterliche Erfurt mit seiner
1270jährigen Geschichte statt.

Die Führungen beginnen am Haupteingang des Kaisersaals,
wo nachmittags auch der Kommunal-kongress stattfindet.
Besichtigt werden von dort aus fußläufig und in unmittel-
barer Nachbarschaft unter anderem die Krämerbrücke, der
Dom, die Lutherstätte Augustinerkloster, die Synagoge und
der Fischmarkt.

Prof. Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident a.D., Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

„HEIMAT IST, WO ICH MICH ZU HAUSE FÜHLE.“

„Mein Lebensweg hat es mich sich gebracht, dass für mich ‚Heimat‘ weniger mein Geburtsort Göttingen in Niedersachsen, als viel mehr die Heimat meiner Familie München und mein Wirkungskreis in Rheinland-Pfalz und Thüringen ist. Heimat ist, wo ich mich zu Hause fühle, wo ich auf der Straße Menschen begegne, die ich kenne.“

(aus: Neue Thüringer Illustrierte 3/2016, S. 21.)

Lebenslauf

- 19.12.1932 geboren in Göttingen
- Volksschule in Gießen; Humanistisches Gymnasium in Gießen und München
- 1953 Abitur in München
- Studium der Politischen Wissenschaft, Geschichte, Soziologie und Volkswirtschaft in Heidelberg und München
- 1960 Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit zum Thema „Die Unabhängigen in den Kommunalwahlen westdeutscher Länder“ bei Dolf Sternberger
- 1960-1964 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politische Wissenschaft an der Universität Heidelberg
- 1961-1967 Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg, gleichzeitig Arbeit in der Erwachsenenbildung
- 1967-1976 Kultusminister von Rheinland-Pfalz
- 1970-1976 Im jährlichen Wechsel Vorsitzender oder Stellvertretender Vorsitzender der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)
- 1972-1976 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)
- 1976-1988 Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz
- 1981-1982 Vorsitzender der Ministerpräsidentenkonferenz
- 1976/1977 u. 1987/1988 Präsident des Bundesrates
- 1976-1988 Vorsitzender der Rundfunkkommission der Ministerpräsidenten
- 1979-1982 Bevollmächtigter der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit
- seit 1979 Vorsitzender, 1992-2007 stellv. Vorsitzender des Verwaltungsrates des Zweiten Deutschen Fernsehens
- 1989-1995 Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung



Quelle: Harald Odehnal/KAS-ACDP

- 1996-1997 Vorsitzender der Ministerpräsidentenkonferenz
- 1992-2003 Thüringer Ministerpräsident
- 2001-2009 (ehrenamtlicher) Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- seit 2010 Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Parlaments- bzw. Ratstätigkeit

- 1963-1965 Mitglied des Heidelberger Stadtrates
- 1965-1967 Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Neustadt/Speyer
- 1971-1988 Mitglied des Landtags von Rheinland-Pfalz
- 1994-2004 Mitglied des Thüringer Landtags

Parteiämter

- 1965-1967 Beisitzer im Bezirksvorstand der CDU Pfalz
- 1967-1975 Vorsitzender des Bezirksverbandes der CDU Pfalz (1967-1969), später Rheinhessen-Pfalz (1969-1975)
- 1974-1988 Landesvorsitzender der CDU-Rheinland-Pfalz
- 1975-2006 Mitglied des Bundesvorstandes der CDU Deutschlands
- 1981-2002 Vorsitzender des Ausschusses „Europäische Politik“ der EDU

- 1985-2002 Vizepräsident der Europäischen Demokratischen Union (EDU)
- 1993-2000 Landesvorsitzender der CDU Thüringens, seit 2004 Ehrenvorsitzender

Ehrungen (Auswahl)

- 1976 Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
- 2002 Ehrendoktor der Catholic University of America, Washington
- 2002 Verleihung des Speyerer Ehrenbürgerrechts
- 2003 Ehrendoktor der Katholischen Universität Lublin
- 2003 Ernennung zum Professor durch den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg
- 2004 Ehrendoktor der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer
- 2005 Verleihung des Thüringer Verdienstordens
- 2007 Auszeichnung mit dem Leibniz-Ring-Hannover 2007
- 2009 Auszeichnung mit dem Oswald von Nell-Breuning-Preis der Stadt Trier
- 2009 Ehrendoktor der Ben-Gurion Universität des Negev, Israel
- 2013 Deutscher Staatsbürgerpreis
- 2013 Ehrenbürgerwürde der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 2014 Politikaward in der Kategorie „Lebenswerk“ der Zeitschrift „politik&kommunikation“

Veröffentlichungen (Auswahl)

- Zusammen mit: Peter Molt, Vom Abitur zum Studium. Eine Einführung für Abiturienten und erste Semester, Düsseldorf 1955.
- Die Unabhängigen in den Kommunalwahlen westdeutscher Länder, o.O., Heidelberg 1960 (diss. phil.).
- Wahlen und Wahlsysteme (Freiheit und Ordnung, H. 19), Mannheim 1962.
- Zusammen mit: Peter Haungs (Hrsg.), Wahlkampf und Wählertradition. Eine Studie zur Bundestagswahl von 1961 (Politische Forschungen, Bd. 7), Köln, Opladen 1965.
- Unbehagen an der Bundesrepublik. Kritische Bemerkungen zu Karl Jaspers: Wohin treibt die Bundesrepublik?, in: Civitas Jg. 5/1966, S. 231-247.
- Zusammen mit: Dieter Nohlen / Rainer-Olaf Schultze, Wahlen in Deutschland. Theorie, Geschichte, Dokumente. 1848 – 1970, Berlin, New York 1971.

- Konkurrenz von Kirche und Staat bei der Verwirklichung der Menschenrechte, in: Hermann Vogt (Hrsg.), Die Wiedergewinnung des Humanen. Beiträge zur gesellschaftlichen Relevanz der Menschenrechte, Stuttgart 1975, S. 180-188.
- Wege in die Medienlandschaft der 80er Jahre, in: Markus Schöneberger / Dieter Weirich (Hrsg.), Kabel zwischen Kunst und Konsum. Plädoyer für eine kulturelle Medienpolitik, Offenbach 1985, S. 49-65.
- Gibt es eine Außenpolitik der Länder? in: Hans Maier (Hrsg.), Politik, Philosophie, Praxis. Festschrift für Wilhelm Hennis zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1988, S. 477-488.
- Parteiensystem im Umbruch? Die Parteienlandschaft in Deutschland zu Beginn der neunziger Jahre, in: Manfred Mols (Hrsg.), Normative und institutionelle Ordnungsprobleme des modernen Staates. Festschrift zum 65. Geburtstag von Manfred Hättich, Paderborn 1990, S. 328-342.
- Die Erneuerung einer Volkspartei – Heinrich Köppler und der Weg der CDU, in: Friedrich Kronenberg / Bernhard Vogel (Hrsg.), Heinrich Köppler. Christ und Politiker 1925-1980, Düsseldorf 1990, S. 121-135.
- Die neuen Länder, die neue Bundesrepublik, das neue Europa, in: Adolf M. Birke (Hrsg.), Föderalismus im deutsch-britischen Meinungsstreit. Historische Dimension und politische Aktualität (Prinz-Albert-Studien, Bd. 10), München 1993, S. 15-25.
- 10 Jahre deutsche Einheit. Zwischenbilanz und Momentaufnahme (Kirche und Gesellschaft, Nr. 274), Köln 2000.
- (Hrsg.), Im Zentrum: Menschenwürde. Politisches Handeln aus christlicher Verantwortung. Christliche Ethik als Orientierungshilfe, zweite Aufl., Sankt Augustin 2006.
- Zusammen mit: Alois Glück / Hans Zehetmair (Hrsg.), Solidarische Leistungsgesellschaft. Eine Alternative zu Wohlfahrtsstaat und Ellbogengesellschaft, Freiburg i.Br., Basel, Wien 2006.
- Sozial ist, was Arbeit schafft? (Kirche und Gesellschaft, Nr. 340), Köln 2007.
- Zusammen mit: Hans Jochen Vogel, Deutschland aus der Vogelperspektive. Eine kleine Geschichte der Bundesrepublik, Freiburg i.Br., Basel, Wien 2007.
- Zusammen mit: Günther Nonnenmacher, Mutige Bürger braucht das Land. Chancen der Politik in unübersichtlichen Zeiten, Freiburg i.Br., Basel, Wien 2012

Marion Walsmann MdL, Ministerin a. D., Mitglied des Erfurter Stadtrates

„ERFURT IST MEINE HEIMAT.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Aufgewachsen und zur Schule gegangen bin ich in Erfurt-Bischleben, später machte ich dann mein Abitur am Heinrich-Mann-Gymnasium. Heute wohne ich mit meinem Ehemann und meinen beiden Kindern in Erfurt-Hochheim.

Mein Berufsleben habe ich als Justitiarin im Robotron-Vertrieb Erfurt begonnen. Danach arbeitete ich als Justitiarin im Stadtbauamt der Stadt Erfurt und übernahm 1990 die Aufgabe der Amtsleiterin des Rechtsamts der Stadt Erfurt.

In den vier Jahren, in denen ich bis zur Mitgestaltung der politischen Wende für die CDU ehrenamtliche Abgeordnete in der Volkskammer war, habe ich die Erfahrung machen müssen, dass es in der DDR keine demokratischen Parlamente gab.

Ab 1989 habe ich als Vertreterin der CDU beim „Zentralen Runden Tisch“ und ab Mai 1990 als Leiterin des Aufbaustabs „Justiz“ des Politisch-beratenden-Ausschusses zur Bildung des Landes Thüringen beigetragen.

Ab 1990 war ich federführend mit dem Aufbau des Thüringer Justizministeriums betraut und habe dort bis 2004 verschiedene verantwortliche Aufgaben wahrgenommen.

Seit 2004 bin ich Mitglied des Thüringer Landtags und bis zur Ernennung als Thüringer Justizministerin im Mai 2008, war ich als Justizpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion und ab März 2006 als Vorsitzende des Ausschusses für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten tätig.

Im November 2009 wurde ich zur Thüringer Finanzministerin berufen.

Im Dezember 2010 habe ich das Amt der Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chefin der Thüringer Staatskanzlei übernommen und dieses mit Freude bis September 2013 ausgeübt.

Seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich in Politik, Vereinen und Verbänden der Stadt Erfurt aktiv, davon 22 Jahre als Vorsitzende der CDU Erfurt.



In dieser Zeit ist viel erreicht worden. Wer mit offenen Augen und ehrlichem Herzen durch Erfurt geht, sieht eine Stadt, die sich sehen lassen kann.

Aber es bleibt auch in den kommenden Jahren noch viel zu tun, damit es in unserer Stadt und im Freistaat Thüringen weiter voran geht und die Menschen in Erfurt und Thüringen eine gute Zukunft haben.

Seit dem 2. Juni 2014 habe ich meine Arbeit als Stadträtin in der Erfurter CDU Fraktion nach den Kommunalwahlen aufgenommen.

Als direkt in den 6. Thüringer Landtag gewählte Erfurter Abgeordnete arbeite ich in mehreren Landtagsausschüssen.

Ich bin als Vorsitzende des Arbeitskreises Europa, Kultur und Medien und Europapolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion Mitglied im Ausschuss für Europa, Kultur und Medien. Als Mitglied im Ausschuss Migration, Justiz und Verbraucherschutz werde ich mich auch weiterhin für justizpolitische Anliegen einsetzen.

Für die nächsten fünf Jahre wurde ich vom Thüringer Landtag als gewähltes Mitglied in den Ausschuss der Regionen (AdR) ernannt. Der AdR kommt sechs Mal im Jahr zu Plenartagungen sowie zu Sitzungen der Fachkommissionen zusammen, um politische Prioritäten zu erörtern und Stellungnahmen zu EU-Gesetzesvorhaben zu verabschieden. Mit meinem Mandat in der deutschen Delegation werde ich die Interessen Thüringer Städte und Regionen vertreten.

Andreas Krey, Geschäftsführer Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG)

„HEIMAT HEIßT FÜR MICH REGIONAL VERWURZELT ZU SEIN.“

„Heimat ist für mich die Region, in der ich mich mit meinen Wertevorstellungen gut aufgehoben fühle, und mit der ich mich persönlich identifiziere.“

Für mich ist es die Gegend, in der ich geboren und aufgewachsen bin, meine Familie und meine Freunde habe und meinen Beruf ausübe.

Heimat heißt für mich regional verwurzelt zu sein und daraus Kraft zu schöpfen für die täglichen Herausforderungen in einer globalisierten Welt.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

1963: geboren in Erfurt

1991 - 1993: Thüringer Innenministerium

1993 - 07/1997: Leiter der Abteilung Konversion in der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen

08/1997 - 2004: Leiter der Abteilung Industrie und Gewerbe in der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen

seit 2004: Sprecher der Geschäftsführung der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen

Andreas Krey ist verheiratet und hat 2 Kinder.



Quelle: LEG Thüringen

Konrad Gießmann, Landrat des Landkreises Gotha

„HEIMAT IST FÜR MICH DER SOZIALRAUM EINES BEWUSSTEN LEBENS.“

„Heimat ist für mich der Sozialraum eines bewussten Lebens: Geprägt von Werten, Traditionen und Bräuchen bildet sie den Bezugsrahmen für ein erfülltes Arbeiten und Leben mit Familie, Freunden und Kollegen. Aus dieser Perspektive bedeutet Heimat auch mentale Bindung, die ich nicht missen möchte.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Konrad Gießmann wurde 1951 als zweiter Sohn einer Handwerkerfamilie geboren, ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. Nach dem Abschluss der 10. Klasse begann er 1968 im Gummikombinat Thüringen-Waltershausen eine Ausbildung zum Facharbeiter für Gummi und Asbest mit Abitur.

Nach dem Grundwehrdienst nahm Konrad Gießmann 1973 ein Studium der Fachrichtung Werkstoffeinsatz an der Technischen Hochschule Merseburg auf, das er als Diplomingenieur für Werkstofftechnik 1977 abschloss. Als Werkstoffprüfingenieur im Bereich Forschung und Entwicklung war er nach dem Studium bis 1990 im Gummikombinat Thüringen-Waltershausen tätig. 1990 übernahm die in Hamburg ansässige Phönix AG den Betrieb in Waltershausen. Konrad Gießmann blieb dort bis 1994 als Leiter des Bereiches Prüfwesen tätig. Vom Elternhaus christlich erzogen, war seine politische Heimat zunächst die LDPD. Bei der Konstituierung des ersten freigewählten Kreistages 1990 wurde er als Parteiloser auf der Liste der CDU-Fraktion in dieses Gremium gewählt.

1992 trat er der CDU bei. Bevor er 1994 zum Zweiten Beigeordneten berufen wurde, erwarb sich Konrad Gießmann bereits als ehrenamtlicher Beigeordneter und Fraktionsvorsitzender der CDU-FDP Fraktion einen umfassenden Kenntnisstand auf dem Gebiet der Kommunalpolitik.

Während seiner Tätigkeit als Zweiter Beigeordneter (1994-2000) war er vor allem für die Aufgabenbereiche Schulen, Jugend, Soziales, Gesundheit, Kultur und Sport sowie das Staatliche Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt zuständig.

Am 10. November 2000 wählte ihn der Kreistag zum Ersten Beigeordneten des Landkreises Gotha. Damit erweiterte sich sein Aufgabenfeld um die Bereiche



Quelle: Lutz Ehardt

Tourismus, Wirtschaft und Bauordnung. Die Bereiche Jugend und Soziales gingen in die Verantwortung des Zweiten Beigeordneten über.

Von Mai 2005 bis Ende Juni 2006 führte der Erste Beigeordnete Konrad Gießmann als Vertreter im Amt die Dienstgeschäfte des Landrates. Mit der Stichwahl am 21. Mai 2006 wurde er zum Landrat des Landkreises Gotha gewählt. Dieses Amt trat Konrad Gießmann am 1. Juli 2006 an; am 22. April 2012 wurde er mit 63,6 Prozent der abgegebenen Stimmen bestätigt.

Landkreisentwicklung mit Tradition und Zukunft

Verehrte Gäste der Konrad-Adenauer-Stiftung,

als Landrat des einwohnerstärksten Landkreises in Thüringen möchte ich Sie herzlich willkommen heißen im Freistaat. Einige unter Ihnen hatten bereits heute Vormittag die Gelegenheit, den Landkreis Gotha auf einer Exkursion kurz kennen zu lernen. Ich darf Sie an dieser Stelle jedoch neugierig machen und herzlich einladen, über diesen kurzen Abstecher hinaus etwas länger bei uns zu verweilen. Sie werden sehen, es lohnt sich.

Wenn man so will, widerspiegelt unsere Region die Vielfalt Thüringens im kompakten Format. Geprägt von

einer starken, vor allem industriell getragenen und überwiegend mittelständischen Wirtschaft über die reizvolle Natur im Thüringer Wald bis hin zur Hochkultur, zu der die Sammlungen des Barocken Universums ebenso zählen wie ein lokal verwurzelt philharmonisches Orchester, bildet der Landkreis Gotha im Kleinen die großen Stärken Thüringens ab. Um bei den Worten Helmut Kohls zu bleiben: Die sprichwörtlichen blühenden Landschaften sind hier inzwischen Wirklichkeit geworden. In der vorangegangenen Aufzählung finden Sie bereits einschlägige Bausteine dafür, wie sich das Heimatgefühl der Menschen hierzulande definiert. Unbedingt zu ergänzen wären der Stolz auf die Aufbauleistung der vergangenen 25 Jahre, die Verbundenheit zur Natur, das Wissen um den Wert des kulturellen Erbes sowie das bewusste Leben von Tradition und Brauchtum im Rahmen eines aktiven ehrenamtlichen Engagements. Heimatgefühl, verstanden als Verbundenheit der Menschen zu ihrer Region, stiftet nicht zuletzt Identität. Diese speist sich in unserer Region auch aus einer starken historischen Komponente, die sich – wie im Falle unseres Landkreises, der seit 1922 besteht und territorial an ein jahrhundertewährendes Herzogtum anknüpfte – in einem typischen lokalen Selbstverständnis der Menschen ausdrückt. Natürlich sind wir zwischen Rennsteig und Fahner´scher Höhe die Goth´schen – und nach wie vor stolz darauf. Vielleicht ist es auch diesen Umständen zuzuschreiben, dass der Landkreis Gotha unter den Kreisen des Freistaates jener ist, der die mit Abstand geringsten demografischen

Verwerfungen in den nächsten Jahren zu erwarten hat. Sicher haben Sie bereits vom Reformvorhaben der rot-rot-grünen Landesregierung erfahren, die kommunalen Strukturen auf Gemeinde- und Kreisebene umzugestalten und im Rahmen einer Gebietsreform einen neuen territorialen Zuschnitt zu verpassen. Dieses Vorhaben negiert eben jenes Heimats- und Zugehörigkeitsgefühl, von dem ich oben schrieb. Was dann geschieht mit einer regionalen Identität, die meiner Überzeugung nach Grundlage ist für ehrenamtliches und gesellschaftliches Engagement, können wir an den unglücklich verlaufenen Gebietsreformen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt exemplarisch sehen. Thüringen schickt sich an, die gleichen Fehler unter dem Mantra einer vorgeblichen Einsparung zu begehen, die niemand bislang in Zahlen belegen konnte.

Für die bevorstehende Tagung wünsche ich Ihnen einen erfolgreichen Verlauf, die ein oder andere hilfreiche Erkenntnis sowie zahlreiche menschlich und fachlich gewinnbringende Kontakte. Vielleicht ergeben sich im Zuge Ihrer Erörterungen weitere gute Argumente dafür, warum man Heimatgefühl nicht in Zahlen ausdrücken kann – oder schlimmer: mithilfe von Zahlen und Prognosen aus der umfangreichsten Diskussion der vergangenen Jahre einfach ausblendet.

Auf ein Wiedersehen im Landkreis Gotha!
Herzlichst, Ihr Konrad Gießmann

Dr. Timo Trümper, Stellvertretender Direktor Abteilung Wissenschaft und Sammlungen Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

„HEIMAT IST VERTRAUTHEIT.“

„Heimat ist Vertrautheit und nicht unbedingt nur an einen bestimmten Ort oder eine Gegend gebunden. Vielmehr ist es die Familie, sind es Freunde und Bekannte, die ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit vermitteln.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Studium der Kunstgeschichte, Neueren Geschichte und Christlichen Archäologie an den Universitäten in Marburg und Bonn. Freiberufliche Tätigkeiten unter anderem für die Bundeskunsthalle in Bonn und das Museum Ludwig in Köln. Mitinitiator einer Veranstaltungsreihe zu Themen der Druckgraphik und Zeichnungskunst an der Graphischen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums in Köln.

2011 Abschluss mit Promotion bei Prof. Hans-Joachim Raupp in Bonn über den Hamburger Künstler Jacob Weyer (1623-1670), einem Schlachtenmaler und Wouwerman Nachfolger.

Wissenschaftliches Volontariat an der Gemäldegalerie Alte Meister in Kassel 2011-2012. Mitarbeit an verschiedenen Ausstellungsprojekten zur niederländischen Malerei, zum Beispiel „Lichtgefüge. Das Licht im Zeitalter von Rembrandt und Vermeer“.

Seit August 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha und zuständig für die Sammlungen der Gemälde und Skulpturen. Seit 2015 stellvertretender Direktor der Abteilung Wissen-



Quelle: Jessica Mintelowsky für cmr

schaft und Sammlungen. Beteiligt an der Neueinrichtung des Herzoglichen Museums und (Mit)Kurator der Ausstellungen (in Auswahl) „Bild und Botschaft. Cranach im Dienst von Hof und Reformation“, „Die Ernestiner. Eine Dynastie prägt Europa“ und „Schöner als die Wirklichkeit. Die Stillleben des Balthasar van der Ast“.

Wissenschaftliche Schwerpunkte sind vor allem die niederländische und deutsche Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts. Hierzu sind verschiedene Veröffentlichungen erschienen.

Jörg Kellner MdL, Kulturpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU Thüringen (KPV)

Kurzangaben zum Lebenslauf

- geboren am 14.05.1958
- verheiratet, 2 Kinder
- Verwaltungsfachwirt, gelernter Motorenschlosser
- Haupt- und ehrenamtlicher Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Zimmernsupra 1990-1999
- 15 Jahre Vorsitzender der Verwaltungsgemeinschaft Nesseaue
- seit 2009 im Thüringer Landtag mit Schwerpunkten Innenpolitik, Kulturpolitik, NSU-Untersuchungsausschuss
- Kulturpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion
- Kreisvorsitzender der CDU im Landkreis Gotha
- Landesvorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung Thüringens
- Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU

„Stark vor Ort!“

„Stark vor Ort!“ – dieses Leitmotiv prägt seit mittlerweile über 25 Jahren die Tätigkeit der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU Thüringen (KPV). Als starke Gemeinschaft von über 3.000 Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern ist die KPV eine bedeutende Vereinigung innerhalb der CDU Thüringen, die die Interessen der vielen kommunalen Mandatsträger vor Ort vertritt und gleichzeitig auch der Garant für die kommunale Verankerung der CDU Thüringen ist. „Stark vor Ort“ zu sein – lautet aber auch unser gemeinsamer Anspruch, der zugleich auch Verpflichtung für unsere kommunalpolitische Arbeit vor Ort ist. Dieser Anspruch bliebe unerfüllt, könnten wir uns nicht auf die Arbeit der zahlreichen ehrenamtlichen kommunalen Mandatsträger stützen, die mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement unser Land und sein Gemeinwesen weiter voran bringen. Diesem Engagement gilt unser besonderer Dank und Anerkennung. Die KPV unterstützt die Arbeit der zahlreichen ehrenamtlichen Mandatsträger in Thüringen.



Es ist die Kommunalpolitik, die von den Menschen vor Ort direkt wahrgenommen wird, die konkret und unmittelbar auf die Lebensqualität innerhalb ihres Gemeinwesens sowohl im negativen als auch positiven Sinne Einfluss nimmt. Die Kommunalpolitik ist eine der anspruchsvollsten ehrenamtlichen wie auch hauptamtlichen Betätigungsfelder in unserer Gesellschaft. Denn vieles, was das tägliche Leben vor Ort in den Kommunen betrifft, ob die Versorgung mit Strom und Wasser oder der Erhalt von Grünflächen, Kinderspielflächen, Bädern und Sportstätten oder der örtliche Nahverkehr und vieles andere mehr, hat direkt mit Kommunalpolitik zu tun. Auf keiner Ebene des politischen Lebens ist der Kontakt zwischen Bürgern und politischen Akteuren so unmittelbar und die Möglichkeit zur direkten Mitgestaltung so groß wie in der Kommunalpolitik. Dies ist eine Herausforderung, die zugleich auch eine Chance für unser demokratisches Gemeinwesen darstellt. Wir sollten diese Chance nutzen.

Jörg Kellner MdL
Landesvorsitzender der KPV der CDU Thüringen

Jörg Dornberger, Geschäftsführer Fahner Obst e.G.

**„HEIMAT SCHMECKE ICH, WENN ICH IN UNSERE FRISCHEN ÄPFEL BEIßE
UND AN DIE SÜßEN KIRSCHEN DENKE.“**

Kurzangaben zum Lebenslauf

- geboren in Erfurt – 56 Jahre
- in die Schule in Udestedt – 10 Klassen
- Obstbau gelernt in Werder/Havel – Gärtner Obstbau mit Abitur
- studiert an der HU Berlin – Dipl. Gartenbauingenieur
- in Gierstädt seit 1986
- Vorstand von Fahner Obst seit 1990



Quelle: Annegret Dornberger

Dr. Hans-Gert Pöttering, Präsident des Europäischen Parlaments a.D. und Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

„HEIMAT SPÜRE ICH AN VIELEN ORTEN IN EUROPA.“

„Meine Heimat ist Bersenbrück im Landkreis Osnabrück, wo ich geboren wurde, groß geworden bin und über Jahrzehnte, u.a. als Kreisvorsitzender der Christlich Demokratischen Union, kommunalpolitische Verantwortung übernommen habe; Bad Iburg, wo ich wohne und mein Haus habe; Brüssel und Straßburg, wo ich 35 Jahre als Abgeordneter des Europäischen Parlaments tätig sein durfte sowie in Berlin und Sankt Augustin bei Bonn, wo die Konrad-Adenauer-Stiftung ihren Sitz hat. Außerdem spüre ich Heimat an vielen weiteren, kleinen und großen Orten in Niedersachsen, Deutschland und Europa – das sind Orte der Vertrautheit, der Sicherheit und der Ruhe, Orte, an denen ich mich aufgehoben fühle, denen ich mich zugehörig fühle, wo ich mich zu Hause fühle.“

Lebenslauf

Hans-Gert Pöttering wurde am 15. September 1945 in Bersenbrück (Niedersachsen) geboren. Seinen Vater, der in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges gefallen ist, hat er nie kennengelernt. Dieses persönliche Schicksal hat maßgeblich sein politisches Engagement und seinen Weg in die Europapolitik mitbestimmt. Hans-Gert Pöttering hat zwei Söhne, Johannes und Benedict, zwei Enkel, Jakob und David, sowie eine Enkelin, Sanna.

Ausbildung und akademische Laufbahn

- 1966: Abitur, anschließend zwei Jahre Wehrdienst, Reserveoffizier
- 1968 - 1973: Studium der Rechtswissenschaften, Politik und Geschichte an den Universitäten Bonn und Genf sowie an dem dortigen Institut des Hautes Études Internationales
- 1971: Studienaufenthalt an der Columbia University in New York
- 1973: Erstes juristisches Staatsexamen
- 1974: Promotion zum Dr. phil.
- 1976: Zweites juristisches Staatsexamen
- 1976 - 1979: Wissenschaftlicher Angestellter
- 1989: Berufung zum Lehrbeauftragten der Universität Osnabrück
- 1995: Berufung zum Honorarprofessor der Universität Osnabrück



Quelle: Europäisches Parlament

Politische Tätigkeiten und Ehrenämter

- 1974 - 1976: Kreisvorsitzender der Jungen Union im Landkreis Osnabrück
- 1974 - 1980: Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Bersenbrück
- 1976 - 1980: Europapolitischer Sprecher der Jungen Union Niedersachsen
- 1979 - 2014: Mitglied des Europäischen Parlaments (einziger Abgeordneter, der dem Europäischen Parlament seit der ersten Direktwahl im Jahr 1979 bis 2014 ununterbrochen angehörte)
- 1981 - 1991: Landesvorsitzender der Europa-Union Niedersachsen
- 1984 - 1994: Vorsitzender des Unterausschusses „Sicherheit und Abrüstung“ des Europäischen Parlaments
- 1990 - 2010: Kreisvorsitzender der CDU im Landkreis Osnabrück
- 1994 - 1996: Leiter der Arbeitsgruppe „Regierungskonferenz 1996“ von EVP und EVP-Fraktion, auf deren Vorschläge die EVP-Position für den Vertrag von Amsterdam erarbeitet wurde
- 1994 - 1999: Stellvertretender Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament
- 1996 - 1999: Leiter der Arbeitsgruppe „Erweiterung der Europäischen Union“ von EVP und EVP-Fraktion
- 1997 - 1999: Präsident der Europa-Union Deutschland

- 1999 - 2007: Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten) und Europäischer Demokraten (EVP-ED) im Europäischen Parlament
- 1999 - 2009: Mitglied im Bundesvorstand der CDU Deutschlands, Präsidiumsmitglied
- 1999 - 2009: Mitglied im Präsidium der Europäischen Volkspartei (EVP)
- Januar 2007 - Juli 2009: 12. Präsident des Europäischen Parlaments seit der ersten Direktwahl
- 2008 - 2009: Präsident der Parlamentarischen Versammlung Europa-Mittelmeer EMPA
- 2008 - 2014: Vorsitzender der Arbeitsgruppe für den Nahen Osten im Europäischen Parlament
- seit 2008: Vorsitzender des Kuratoriums für die Errichtung eines „Hauses der Europäischen Geschichte“
- 2008: Mit André Leysen Mitbegründer des Europäischen Karlspreises für die Jugend
- seit 2010: Mitglied im Direktorium des „Europäischen Karlspreises“
- seit Januar 2010: Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- seit Juli 2014: Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments

Auszeichnungen (Auswahl)

- 1966: Konsul-Penseler-Preisträger des Artland-Gymnasiums in Quakenbrück (Abitur)
- 1995: Robert-Schuman-Medaille der EVP-Fraktion
- 2002: Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich
- 2002: 'Mérite Européen en or', Luxemburg
- 2006: Ehrendoktor der Babeş-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca (Klausenburg), Rumänien
- 2007: Großkreuz des päpstlichen Gregoriusordens
- 2007: Ehrendoktor der Universität Opole (Oppeln), Polen
- 2007: Großer Verdienstorden der Königin Jelena mit Stern und Schulterband, Kroatien
- 2007: Walter-Hallstein-Preis, Frankfurt am Main
- 2008: Ehrendoktor der Warmia und Mazury Universität Olsztyn (Allenstein), Polen
- 2008: Großkreuz des Verdienstordens der Republik Italien, "Cavaliere di Gran Croce Ordine al Merito della Repubblica Italiana"
- 2009: Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Bersenbrück
- 2009: Orden des Großfürsten Jaroslaw des Weisen, „Řád prince Jaroslava Moudrého“ (Nejvyšší ukrajinské vyznamenání), Ukraine
- 2009: „Drei-Sterne-Orden“ der Republik Lettland (Großkreuzkommandeur)
- 2010: Ben-Gurion-Medaille der Ben-Gurion-Universität, Jerusalem
- 2010: Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland

- 2010: Ehrendoktor der Korea Universität Seoul
- 2010: René-Cassin-Medaille für Menschenrechte des Konsultativrates Jüdischer Organisationen
- 2011: Kommandeur der Französischen Ehrenlegion
- 2011: Großkreuz des Zivilen Verdienstordens des Königreichs Spanien
- 2011: Auszeichnung mit dem Deutsch-Polnischen Preis
- 2011: Ehrendoktor der Universität Miguel de Cervantes, Santiago de Chile
- 2012: Ehrendoktor der Bahçeşehir Universität Istanbul, Türkei
- 2012: Kardinal-Opilio-Rossi-Medaille der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände in Wien
- 2013: Großkomturkreuz der Republik Polen
- 2013: Komturkreuz des Ordens für die Verdienste um die Republik Litauen
- 2013: Großkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn
- 2013: „Marienland-Kreuz“ I. Klasse der Republik Estland
- 2014: Großkreuz des Sterns von Rumänien
- 2014: Ehrendoktor der Universität Wrocław (Breslau), Polen
- 2014: Ehrendoktor der Universität Ateneo de Manila, Philippinen
- seit 2014: Ehrenbürger von Oppeln / Schlesien (Polen)
- seit 2015: Ehrenprofessor der Päpstlichen Katholischen Universität von Argentinien Santa María de los Buenos Ayres
- 2016: „Grand Officier“ der Republik Tunesien

Veröffentlichungen (Auswahl)

- 1975: Adenauers Sicherheitspolitik 1955-1963. Ein Beitrag zum deutsch-amerikanischen Verhältnis. Hans-Gert Pöttering; Promotionsschrift, Düsseldorf
- 1991: Europas vereinigte Staaten – Annäherungen an Werte und Ziele. Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering; Zürich
- 1994: Weltpartner Europäische Union. Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering; Zürich
- 1998: Kontinent Europa: Kern, Übergänge, Grenzen. Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering; Zürich
- 2001: Weltpartner Europäische Union. Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering; Zürich
- 2004: Von der Vision zur Wirklichkeit. Auf dem Weg zur Einigung Europas. Hans-Gert Pöttering; Bonn
- 2006: Die Zukunft Europas. Unsere Werte und Herausforderungen. Redenauswahl, Hans-Gert Pöttering; Brüssel
- 2009: Im Dienste Europas. Reden aus den Jahren 2007 - 2009. Hans-Gert Pöttering; Bonn
- 2014: Wir sind zu unserem Glück vereint. Mein europäischer Weg. Hans-Gert Pöttering; Weimar
- 2015: Mein Europa. Werte – Überzeugungen – Ziele. Hans-Gert Pöttering; Freiburg

Dr. Hermann Onko Aeikens, Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Minister a.D.

Kurzangaben zum Lebenslauf

geboren am 21. September 1951 in Weener (Kreis Leer), Niedersachsen, verheiratet, 3 Kinder

Beruflicher Werdegang

1976 bis 1981 wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Göttingen, Institut für Agrarökonomie

1981 bis 1984 Angestellter im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

1984 bis 1989 Angestellter/Beamter im Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten

1989 bis 1990 Beamter im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

1990 bis 2002 Abteilungsleiter im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

2002 bis 2009 Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

2009 bis 2016 Minister für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

seit 2016 Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft



Quelle: BMEL/Thomas Koehler/photothek.net

Ausbildung

1971 bis 1975 Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen

1975 bis 1976 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der University of California, Berkeley

1979 Promotion

Ben Homan, Bürgermeister der Gemeinde Schengen, Luxemburg

**„HEIMAT IST DER ORT, AN DEM ICH MICH MENSCHLICH,
LANDSCHAFTLICH, SPRACHLICH, KULTURELL UND POLITISCH
ZUSAMMENGEHÖRIG UND GEBORGEN FÜHLE.“**

Kurzangaben zum Lebenslauf

Geboren am 26 Mai 1961 in Ettelbrück.

Verheiratet und Vater von 3 Mädchen, 22, 20 und 17 Jahre.

Beruf: Sonderschullehrer

Politik: Gemeinderat von 1993-1997, Ex-Gemeinde Bürmeringen; Schöffenrat von 1997-2005, Ex-Gemeinde Bürmeringen; Bürgermeister von 2005-2011, Ex-Gemeinde Bürmeringen; Bürgermeister von 2011 bis heute, Gemeinde Schengen



Quelle: Gemeindearchiv Schengen

Mike Mohring MdL, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion Thüringen

„HEIMAT IST ETWAS, WAS WIR ALLE MITEINANDER TEILEN.“

„Jeder hat eigene Vorstellungen davon, was Heimat für ihn bedeutet. Und doch ist Heimat etwas, was wir alle miteinander teilen. Dort wo wir zu Hause sind, in unserer Nachbarschaft, in unserer Gemeinde und Heimatregion begegnen wir einander. Es ist dieses Umfeld, das nicht nur Identifikation und Geborgenheit spendet, sondern auch politische und gesellschaftliche Entwicklungen für jeden ganz konkret greifbar und erlebbar macht.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Politische Vita

- seit 1990: Mitglied im Kreistag Apolda bzw. Weimarer Land
- seit 1993: Mitglied der CDU
- seit 1995: Fraktionsvorsitzender der CDU im Kreistag
- seit 1999: Mitglied des Thüringer Landtags
- seit 2003: Kreisvorsitzender der CDU Weimarer Land
- 2004 - 2008: Generalsekretär der CDU Thüringen
- seit 2005: Vorsitzender der Konferenz der finanzpolitischen Sprecher
- seit 2008: Vorsitzender der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag
- 2009: Mitglied der 13. Bundesversammlung
- 2010: Mitglied der 14. Bundesversammlung
- seit 2010: Bundesvorstandsmitglied der CDU Deutschlands
- 2012: Mitglied der 15. Bundesversammlung
- seit 2013: Vorsitzender der Fraktionsvorsitzendenkonferenz der CDU/CSU-Fraktionen in den Ländern, des Bundes und des Europaparlaments
- seit 2014: Landesvorsitzender der CDU Thüringen



Berufliche Vita

- 1990: Abitur
- anschl. Zivildienst und Studium der Rechtswissenschaften in Jena an der Friedrich-Schiller-Universität als Stipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung
- 1997 - 1998: Praktikant bei der Sparkasse Weimar (Abt. Kredit-Consult und Recht)
- 1998 - 2002: Volontär bei der Rechtsanwaltskanzlei Buck, Bonarius & Coll. Erfurt
- seit 2004: geschäftsführender Gesellschafter eines Handwerksbetriebes
- 2006 - 2007: Lehrbeauftragter an der TU Ilmenau
- 2007 - 2009: Double Degree Studium Internationales Wirtschafts- und Steuerrecht in Frankfurt/Main an der Frankfurt School of Finance & Management und in Innsbruck am MCI Management Center (Master of Laws, LL.M.)

Sabi Offergeld, Eva Soujon und Manu Brüssel von „Pläsier“, Songwriter, Kölschrock-Band

„HEIMAT IST DAS, WAS ICH VERMISSE, WENN ICH WEG BIN.“

„Heimat bedeutet für uns:

- Dort, wo ich mich zu Hause fühle.
- Wo ich mein Stammcafé habe, mit Namen begrüßt werde und ich nicht mehr sagen muss, was ich trinken möchte.
- Dass ich mich blind durch meine Stadt bewegen kann, weil ich sie wie meine Westentasche kenne und dennoch immer wieder tolle und neue Seiten entdecke.
- Heimat ist genau das, was ich vermisse, wenn ich längere Zeit weg bin.
- Ein Gefühl von Geborgenheit.
- Das einmalige Gefühl, wenn ich die 2 Domspitzen von der Autobahn aus bzw. beim Einfahren in den Hauptbahnhof erblicke.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Sabi Offergeld (Gesang)

Schon früh zeigen sich bei Sabi vielfältige Interessen: Mit vier Jahren besucht sie die Musikalische Früherziehung sowie den ersten Ballettunterricht („Balett-schule am Dom“). In den darauffolgenden Jahren verfolgt sie beide Bereiche weiter: Musik und Tanz. Sieben Jahre nimmt sie klassischen Klavierunterricht, verfolgt gleichzeitig ihre tänzerische Ausbildung in Form von Jazz Dance, später auch Standardtanz (Tanzschule ‚Van Hasselt‘). Anschließend vertieft sie die verschiedenen Tanzrichtungen im ‚Cologne Dance Center‘.

Mit elf Jahren singt sie in einem Gesangs-Quintett, schreibt erste Texte und sammelt ihre ersten gesanglichen Auftrittserfahrungen. Weitere Auftritte und erste Stimmbildung erlebt sie einige Jahre im Jugendchor an St. Rochus, als sie sich mit 15 entschließt, klassischen Gesangsunterricht zu nehmen – zunächst privat, dann an der Rheinischen Musikschule. Nach zweieinhalb Jahren wendet Sabi sich dann dem ‚modernen Fach‘ zu: Vier Jahre lang bildet sie ihre Stimme im Bereich Pop- und Musicalgesang weiter (Unterricht bei Jutta C. Bauer).



Quelle: Moritz Künster

Mit 16 Jahren besteht Sabi die Aufnahmeprüfung an der renommierten Ausbildungsschule für Musical ‚Stage School Hamburg‘, besucht jedoch aufgrund des geringen Alters weiterhin die Schule und erlernt später einen Ausbildungsberuf im Bereich Marketing/Management. Mit Gründung von Pläsier nimmt sie ihre musikalische Aktivität wieder auf. Aktuell nimmt sie Gesangunterricht im modernen Fach (Unterricht bei Juliette Schoppmann). Bei Pläsier ist Sabi Sängerin, Texterin und kümmert sich aufgrund ihrer Berufserfahrung um diverse außermusikalische Dinge wie z. B. die gesamte Organisation und Koordination von Bandangelegenheiten ‚hinter den Kulissen‘.

Manu Brüssel (Gitarre)

Mit einer Musiklehrerin als Mutter und einem Meister der Veranstaltungstechnik als Vater, wurde Manuel ein musikalischer Werdegang gewissermaßen mit in die Wiege gelegt: Manuel besucht (auch) mit vier Jahren eine Musikalische Früherziehung, singt mit fünf Jahren schon im Chor. Im Alter von sechs Jahren beginnt er, klassischen Klavierunterricht zu nehmen und genießt eine musikalische Grundbildung. Bereits mit Acht tritt Manuel im Trio das erste Mal mit eigenen Kompositionen auf; diese fließen in den darauffolgenden Jahren in die erste eigene Band mit ein.

Mit elf Jahren verlässt Manuel erstmals den ‚klassischen Pfad‘: Er übt sich in Jazzklavier und Improvisation, nimmt Unterricht auf der E-Gitarre. Seine bis dahin erworbenen Fähigkeiten testet er bald in Bands aus und entwickelt sie weiter. Hier zeigt sich bereits, dass Manuel allen musikalischen Stilrichtungen offen gegenübersteht – er spielt und komponiert u.a. in Bands verschiedenster Genres: von Pop/Rock über Funk und Soul bis hin zu Country erarbeitet er sich ein breites Repertoire.

Manuel interessiert sich seit seinem 16. Lebensjahr zunehmend auch für das musikalische ‚Drumherum‘: die Tontechnik. Unter Anleitung seines Vaters macht er in diesem Bereich erste Gehversuche. So arbeitet er bis heute gelegentlich als Veranstaltungstechniker, indem er die Technikinstallation oder das Abmischen diverser Bands übernimmt. Im gleichen Jahr beginnt er, sich Kenntnisse in Aufnahme- und Studioarbeit anzueignen. Daher ist Manuel bei Pläsier nicht nur Gitarrist und Komponist, sondern kümmert sich um alles, was mit Technik und Sound zu tun hat. Er arbeitet zudem seit 2011 gelegentlich als DJ in verschiedenen Clubs im Kölner Raum.

Eva Soujon (Gesang und Gitarre)

Eva ist musikalisch vielseitig aufgestellt: Zunächst besucht sie mit vier Jahren die Musikalische Früherziehung. Bereits in diesem Alter improvisiert sie am Klavier. Mit sieben Jahren nimmt sie klassischen Klavierunterricht und verfolgt diesen viereinhalb Jahre lang. Dann tritt sie in den Kinderchor an St. Rochus ein, wo sie erste Auftrittserfahrung sammelt – u.a. als Darstellerin in Kindermusicals. Sie singt weiterhin im Chor (Haupt- und Jugend-chor an St. Rochus), möchte jedoch zusätzlich ein weiteres Instrument erlernen.

Nach einigen Unterrichtsstunden auf der Geige und dem Schlagzeug, entscheidet sich Eva dazu, sich das Instrumentalspiel selbst beizubringen: Sie entdeckt die Gitarre für sich und beginnt, sich autodidaktisch darin auszubilden. Gleichzeitig komponiert sie ihre ersten Songs – sei es auf englisch, deutsch oder gar italienisch – und präsentiert diese im Rahmen von gelegentlichen Auftritten. Momentan nimmt sie Gesangsunterricht im ‚modernen Fach‘ bei Juliette Schoppmann, gemeinsam mit ihren Bandkolleginnen und studiert an der Sporthochschule Köln. Bei Pläsier singt Eva, spielt Gitarre und komponiert Songs.

Marcello Fabbri, Sternekoch, Chef de Cuisine im Gourmetrestaurant Anna Amalia, Hotel Elephant, Weimar

„GESCHMACK UND HEIMAT SIND DURCH KINDHEITSERINNERUNGEN VERBUNDEN.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Im Alter von 14 Jahren machte Marcello Fabbri seine ersten Erfahrungen in einer Hotelküche, und das war im Hotel seiner Tante in Rimini. Schnell wuchs bei dem gebürtigen Italiener die Begeisterung für die Kunst des Kochens – und der Entschluss, diese Passion zum Beruf zu machen, stand bald fest.

Berufliche Stationen führten ihn von Rimini nach Mailand, Sardinien und München. Von der bayerischen Landeshauptstadt kam Fabbri im Oktober 1993 nach Weimar ins traditionsreiche Hotel Elephant. Als Küchenchef des Restaurants „Anna Amalia“ machte er in Gourmet- und Feinschmeckerkreisen bald von sich reden und führte das Gourmetrestaurant an die Spitze der Restaurants in den neuen Bundesländern. Das Magazin „Der Feinschmecker“ wählte das Restaurant Anna Amalia zu den zehn besten italienischen Restaurants in der Bundesrepublik, der Gourmetguide „Gault Millau“ belohnte Fabbri's Küche mit hervorragenden 16 Punkten, und im Dezember 2015 wurde das Restaurant Anna Amalia bereits zum zwölften Mal mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet. Das Restaurant ist damit das erste im Freistaat Thüringen, das diese hohe Auszeichnung tragen darf.



Quelle: Vorwerk/Thermomix

Christine Bardin, Bürgermeisterin von Ummerstadt

„HEIMAT IST WOFÜR MEIN HERZ SCHLÄGT.“

„Heimat ist wofür mein Herz schlägt. Das sind zuerst die Menschen, mit denen ich mich verbunden fühle. Das ist aber auch die umgebende Natur, vielleicht weil ich in der Landwirtschaft groß geworden bin und die gebaute Umwelt, was durch meinen Beruf bedingt ist. Heimat ist nicht nur der Ort, in dem man geboren und groß geworden ist, sondern dort, wo man sich zu Hause fühlt. Heimat ist zwar ein Einzahlwort, für die meisten Menschen in der modernen Gesellschaft wird Heimat jedoch durch das persönliche Engagement am jeweiligen Ort bestimmt.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

- geboren am 20.02.1961 in Heilgersdorf
- verheiratet, 2 Kinder, 19 und 22 Jahre
- Studium der Architektur (Fachhochschule Coburg; Staatliche Hochschule für Bildende Künste, Städelschule, Frankfurt am Main; SCI-ARC, Southern California Institute of Architecture, Los Angeles, CA
- berufstätig in Los Angeles von 1988-1994
- 1995: Rückkehr nach Deutschland
- seit 1996: wohnhaft in Ummerstadt
- seit 1996: Architektin im Ingenieurbüro Kittner und Weber, Sonnefeld
- 1997-1998: berufenes Mitglied im Stadtrat Ummerstadt
- 1998-2004: Erste Beigeordnete der Stadt Ummerstadt
- seit 2004: ehrenamtliche Bürgermeisterin der Stadt Ummerstadt
- 2010-2016: stellvertretende VG Vorsitzende
- seit 2014: stellvertretende Vorsitzende der Initiative Rodachtal

Kurzimpuls: Heimat fängt klein an

Im südlichsten Winkel des Heldburger Unterlandes, nahe der ehemaligen innerdeutschen Grenze, liegt Ummerstadt, die kleinste Stadt Thüringens und zweitkleinste Stadt Deutschlands mit 491 Einwohnern. Bereits 837 wird Ummerstadt erstmals erwähnt. Aus dieser Zeit stammt die noch gut erhaltene frühromanische Wehrkirche. Seine Blütezeit erlebte Ummerstadt nach dem Dreißigjährigen Krieg durch das Töpferhandwerk. Dies bescherte der Stadt großen Reichtum, der noch heute an den Fachwerkbürgerhäusern auf dem Marktplatz und dem Viehmarkt abzulesen ist. Die gesamte historische Altstadt wurde 1990 als Flächendenkmal unter Schutz gestellt, sie bildete die



Kulisse für den Kinofilm „Luther“. Im Rahmen der Stadtsanierung ist es Ummerstadt gelungen, historisches Fachwerk mit jungen Familien zu beleben. Die Entwicklung und der Zusammenhalt in der Stadt sind besonders durch die rege Vereinsarbeit geprägt. Seit 2001 ist die Stadt Ummerstadt Mitglied in der Initiative Rodachtal, einem länderübergreifenden Verein von zehn Städten und Gemeinden auf bayerischer und thüringischer Seite, mit dem Ziel die natürlichen Lebensgrundlagen und die Wirtschaft ebenso wie die soziale Entwicklung und die regionale Identität im Rodachtal zu erhalten und zu entwickeln.

Christine Bardin lenkt seit 2004 die Geschicke der Stadt Ummerstadt. Sie hat durch ihren Beruf als Architektin und Stadtplanerin die bauliche Entwicklung der Stadt mit geprägt und ist auch in der Initiative Rodachtal als 2. Vorsitzende und Projektpate für das Bauen und Wohnen engagiert. Hier wurden mit dem Projekt Siedlungsentwicklung unter anderem eine Gebäude- und Immobilienbörse, sowie eine Baustoffbörse entwickelt, um die historischen Ortskerne zu erhalten und zu beleben.

Seit Beginn der Initiative werden auch praktische Hilfen für die Erhaltung und Sanierung von Gebäuden angeboten. All das geschieht mit der Unterstützung der heimischen Bevölkerung (der übrigens die Gemeindegebietsreform ein Dorn im Auge ist), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, auch Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren, sich mit ihrer Stadt, dem gesellschaftlichen Leben und ihrer Zukunft in der Region zu beschäftigen und an deren Entwicklung mitzuarbeiten.

Dr. h. c. mult. Petra Roth, Oberbürgermeisterin a.D.

„HEIMAT BIETET ORIENTIERUNG. EINE KORRESPONDIERENDE OFFENHEIT FÜR DAS NEUE MACHT UNS INTEGRATIONSFÄHIG.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Dr. h.c. Petra Roth war von 1995 bis 2012 dreimal direkt gewählte Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main. Während ihrer Amtszeit nahm sie insgesamt neun Jahre die Aufgaben als Präsidentin des Deutschen Städtetags wahr und war Mitglied im Ausschuss der Regionen der Europäischen Union. Von 1987 bis 1995 gehörte Petra Roth, die seit 1972 Mitglied der CDU ist, dem Hessischen Landtag an. Seit 1977 war sie Stadtverordnete in Frankfurt am Main, unter anderem als Stadtverordnetenvorsteherin. Heute hat Petra Roth Funktionen in verschiedenen wissenschaftlichen, kulturellen und anderen gemeinnützigen Einrichtungen im In- und Ausland. Petra Roth ist Ehrendoktor der Universität Tel Aviv und Ehrendoktor der Sookmyung Women's University in Seoul. Sie ist Trägerin zahlreicher anderer in- und ausländischer Ehrungen und Auszeichnungen, unter anderem des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



Quelle: Robert Schlesinger

Gül Keskinler, Integrationsbeauftragte des Deutschen Fußball-Bundes e.V. (DFB)

„HEIMAT – EIN ORT, DER EIN WARMES, WOHLIGES GEFÜHL IM INNERN AUSLÖST.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

- geboren 1960 in Istanbul, Mutter von zwei Kindern
- seit 1970 lebt sie in Deutschland
- Erwerb der Fachhochschulreife
- anschließend Ausbildung zur Industriekauffrau und Abschluss eines berufsbegleitenden Studiums der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Personalpolitik und Marketing
- Aufbaustudium zur Personal- und Organisationsentwicklung
- 2001 gründete sie die Agentur für Interkulturelle Kompetenz EKIP, wo sie seitdem interkulturelle Konzeptionen erstellt, Organisationsentwicklung und Beratung macht
- Frau Keskinler ist Integrationsbeauftragte des Deutschen Fußballbundes und dem Vorstand des DFB mit beratender Stimme angehörig.

Ehrenamtliche Tätigkeiten

seit Oktober 2016: Gründung und Aufbau eines Talentförderungs-zentrums für Kinder aus unterstützungsbedingten Familien, Wattenscheid

seit Mai 2016: Gründungsmitglied bei Gebikus e.V., Herne

seit Mai 2015: Berufung in die Kommission „Fairplay und soziale Verantwortung“ der UEFA

seit 2013: Mitglied im Kuratorium der Stiftung 1. FC Köln

seit 2010: Begleiterin für Projekte im Bereich Qualifizierung und Fortbildung im Bundesverband der Unternehmervereinigung e.V. (BUV), Berlin



Quelle: KAS

seit 2008: Schirmherrin der Initiative „RESPEKT“ gGmbH, Frankfurt am Main

seit 2008: Mentorin im Stipendiaten- und Mentoringprogramm „Geh’ Deinen Weg“ der Deutschlandstiftung

seit 2007: Teilnahme am deutschen Integrationsgipfel

seit 2006: ehrenamtliche Integrationsbeauftragte im Vorstand des Deutschen Fußball-Bunds (DFB)

seit 1998: Mitarbeit an diversen Arbeitsgruppen zum Thema „Migration & Integration“ sowie „Bildung & Qualifizierung“ der CDU

seit 1997: Beisitzerin im Vorstand der Mittelstands-Union im Rheinisch-Bergischen Kreis

seit 2016 schreibt sie für den Blog der Republik über die interkulturelle Entwicklung in Deutschland

Marius Fletschinger, Seelsorgender Priester, Katholische Hochschulgemeinde Mannheim

„HEIMAT IST MOBIL, FAST ÜBERALL ZU FINDEN.“

„Heimat heißt für mich dazugehören. Das ist die Anerkennung von mir, das sind die Erwartungen an mich. Heimat macht sich mehr an Personen denn an Orten fest. Sie ist Sprache, verstanden werden. Für mich als Christen und Kirchenmenschen ist Heimat mobil, fast überall zu finden.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

geboren 1984 Karlsruhe
 2003-04: Ersatzdienst (Anderer Dienst im Ausland) in Frankreich
 2004-10: Priesterseminar und Studium der Theologie in Freiburg i.Brsg. und Rom
 2010-11: Aufbaustudium Theologie der Kunst in Paris
 ab 2011: pastoraler Dienst im Erzbistum Freiburg
 2013: Priesterweihe
 2013-16: Vikar in der Seelsorgeeinheit Neckar-Elsenz, Jugendseelsorger im Dekanat Kraichgau
 seit September 2016: Hochschuleseelsorger in Mannheim, Promovent in Fundamentaltheologie

in Stichworten

Geboren 1984 in Karlsruhe. Aufgewachsen im idyllischen Nordschwarzwald. Nach dem Abitur 2003 den Anderen Dienst im Ausland geleistet, Abtei Hautecombe, Frankreich. Zum Theologiestudium und Priesterseminar in Freiburg durchgerungen. In Rom studiert, weiter gerungen. Von neuem vergewissert,



Quelle: Hardy Müller

immer wieder. 2010-11 in Paris Kunst in ihrer Nähe zur Religion beleuchtet. Die pastorale Arbeit am Bodensee begonnen. Fürs Erzbistum Freiburg 2012-13 zum Diakon und Priester geweiht. Einsatz als Vikar in der Seelsorgeeinheit Neckar-Elsenz und als Jugendseelsorger im Dekanat Kraichgau, 2013-16. Seit WS 16-17 Hochschuleseelsorger in Mannheim, Promotionsprojekt in Fundamentaltheologie, auf der Suche nach Motiven, Narrativen für christliche Identität und Lebensstile in der heutigen Welt.

Claus Kuhlmann, Video- und Filmproduzent, Gewinner des Videowettbewerbs „100 Sekunden Heimat“

„HEIMAT IST IM WANDEL.“

„Heimat ist im Wandel. Es ist nicht mehr nur der Geburtsort oder der Ort, an dem wir aufgewachsen sind. Ich könnte nicht einmal wirklich sagen, wo meine Heimat ist und was sie für mich bedeutet. Vermutlich ist es gerade Kreuzberg, aus einfachen Gründen: Ich kann hier arbeiten, habe meine engsten Freunde um mich, das Umfeld ist freundlich, weltoffen und bietet für jede Situation eine Kneipe. Eigentlich gefällt mir der Heimat-Begriff, deswegen konnte ich auch schnell ein Video zu dem Thema machen. Heute habe ich immer mehr Angst, dass dieser Begriff für „falsche“ Zwecke verwendet wird und ich mich bald nicht mehr damit identifizieren möchte.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

- geboren am 11.07.1992
- Abitur 2011 in Gifhorn (Geburtsort)
- Bachelor of Arts „Fernsehen und Film“ in Berlin
- Freiberuflicher Videoproduzent seit 2012
- Realisation von eigenen Projekten bis hin zu Image-Produktionen für Wirtschaft, Politik und Industrie



Quelle: Thomas Trutschel

Maria Grunwald, Journalistin, Deutsche Welle, Journalistische Nachwuchsförderung (JONA)

„HEIMAT IST FÜR MICH DA, WO DIE MENSCHEN SIND, MIT DENEN ICH MEIN LEBEN TEILEN MÖCHTE.“

Kurzangaben zum Lebenslauf

Die TV-Journalistin Maria Grunwald ist als Tochter deutscher Lehrer in Chile aufgewachsen und studierte später in Deutschland und den USA. Nach ihrem Volontariat beim Auslandsrundfunk Deutsche Welle (DW) in Köln, Berlin und Brüssel arbeitete sie als Radioredakteurin und Moderatorin, zuerst im Rheinland, später in Süddeutschland beim SWR. Seit 2008 lebt Maria Grunwald in Berlin und arbeitet als Moderatorin, Reporterin und Korrespondentin bei Deutschen Welle-Fernsehen. Zusätzlich trainiert sie Entscheidungsträger im Umgang vor Kamera und Mikrofon und bildet den Nachwuchs bei der Journalisten-Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung aus.



Quelle: Faceland Berlin

Konzeption und Organisation

Philipp Lerch
Leiter KommunalAkademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Nadine Züll
Wissenschaftliche Mitarbeiterin der KommunalAkademie

Maja Eib
Landesbeauftragte für Thüringen und Leiterin des Politischen Bildungsforums Thüringen der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Petra Springfeld
Zentrale Veranstaltungsorganisation der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Clarissa Rönn
Veranstaltungsorganisation der Hauptabteilung Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Dank

Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses mitgewirkt haben und mitarbeiten. Besonders hervorheben möchten wir dabei das Team des Politischen Bildungsforums Thüringen für ihren unermüdlichen Einsatz vor Ort.

Darüber hinaus gilt unser Dank dem Schirmherren des diesjährigen Kongresses sowie den zahlreichen Referentinnen und Referenten des Kongresses, die unsere Exkursion begleitet und das Tagungsprogramm mitgestaltet haben.

Nicht zuletzt freuen wir uns über diesen traditionsreichen Tagungsort und danken dem Organisations-team des Kaisersaals für die hervorragende Unterstützung.

Anhang

Im Anhang finden Sie eine Studie zur Thüringer Identität und Heimatverbundenheit, die der Thüringer Landtag in Auftrag gegeben hat und die erst in diesem Monat erschienen ist. Wir freuen uns, Ihnen die Ergebnisse der Befragung zur Verfügung stellen zu dürfen.

Themembezogene Aussteller

Wir danken unseren themenbezogenen Ausstellern mit ihren Ständen, die den Kommunalkongress im Eingangsbereich flankieren und Ihnen ermöglichen, Heimat zu erleben und zu probieren:

- Freunde der Thüringer Bratwurst e.V.
- Thüringer Kloß-Welt
- BORN Senf & Feinkost GmbH
- HEIMATBUND THÜRINGEN e.V. (Ausstellung „Heimatspflege in Thüringen - Vergangenheit und Zukunft“)
- Adenauer Campus, Online-Lernportal der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

IMPRESSUM

Herausgeberin

KommunalAkademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Verantwortlich

Philipp Lerch

Redaktion

Philipp Lerch
Nadine Züll

Layout

Nadine Züll
Agentur SWITSCH

Alle Rechte bei der Kommunalakademie der KAS.

© 2016, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.,
Sankt Augustin/Berlin

www.kas.de/kommunalpolitik
www.kas.de/kommunalakademie
www.kas.de/kommunalkongress

Anhang

